



Zeneggen plant seine Zukunft wie einst die alten Griechen

Das Oberwalliser Dorf Zeneggen hat seit Jahren keinen Wahlkampf erlebt – die Ämter werden in stillen Wahlen besetzt. Den Draht zur Bevölkerung wollen die Behörden aber nicht verlieren: ein Augenschein an der Zukunftskonferenz.

Text: Fabrice Wullschleger

Bilder: Severin Nowacki

Eifrige Diskussionen. Hier hebt sich eine Hand, dort werden Kurznotizen gemacht. In der Mehrzweckhalle von Zeneggen diskutieren die Bürgerinnen und Bürger wie einst im antiken Griechenland über die Zukunft ihrer Dorfgemeinschaft. Doch der Reihe nach. Es ist kurz vor Mittag, als wir an diesem Samstag im No-

vember im kleinen Dorf Zeneggen ankommen. Ungefähr 280 Menschen leben hier oberhalb von Visp. In einer einschlägigen Enzyklopädie ist zu lesen, dass die Gemeinde auf einer Sonnenterrasse liegt – allerdings sehen wir vom gelben Helios nicht viel. Stattdessen begrüsst uns das Dorf mit Wolken und etwas fallendem Schnee. Wir sind aber nicht wegen der Landschaft hier. Vielmehr interessiert uns ein spannendes partizipatives

Projekt, das heute im Oberwallis durchgeführt wird: Der Gemeinderat von Zeneggen hat seine Bevölkerung zu einer Zukunftskonferenz eingeladen.

In der Mehrzweckhalle werden wir von Andreas Imstepfs freudigem Lachen begrüsst. Die blauen Augen des Gemeindepräsidenten strahlen vor Begeisterung, auch sein kräftiger Händedruck widerspiegelt diese. Mit beiden Füßen fest am Boden, erzählt er uns von der Idee, die



Bevölkerung partizipativ in die Gestaltung Zeneggens miteinzubeziehen. Seit 2005 gilt nach dem kantonalen Wahlgesetz die stille Wahl, wenn sich für das Amt des Gemeinderats und der Gemeinderätin nur so viele Personen zur Verfügung stellen, wie es Sitze zu verteilen gibt. In Zeneggen war dies eigentlich fast immer der Fall, auch wenn vor der Änderung in der kantonalen Gesetzgebung pro forma noch Wahlen durchgeführt werden mussten. Die Folge der stillen Wahl: Hat die Bevölkerung konkrete Anliegen, muss sie diese direkt an die Mitglieder der Exekutive richten. Dies bringt den Vorteil, dass diese sehr effizient arbeiten kann.

Um aber der Bevölkerung eine weitere Möglichkeit zu bieten, sich in das soziopolitische Gemeindeleben einzubringen, soll alle vier Jahre eine Zukunftskonferenz abgehalten werden – sozusagen als Ersatz für die Wahlen.

Schöggeli ziehen für die Gruppen

«Ich bin jetzt schon ein wenig üfregret», gesteht der nun ein wenig angespannt wirkende Imstepf. Auf der Bühne erklärt er dann aber ruhig den Ablauf des Nachmittags. Es wird fünf Posten geben, die die Mitglieder des Gemeinderates – vier Männer und eine Frau – betreuen und moderieren. Alle 80 Teilnehmenden dür-

fen sich ein Schöggeli aus einem roten Socken herausnehmen. Die Farbe des Schöggeli bestimmt die Gruppenzugehörigkeit. Anschliessend finden sich die Gruppen an ihrem Posten ein, und nach 30 Minuten rotieren sie im Uhrzeigersinn zum nächsten Workshop. «Bringt bitte alle zusammen stichwortartig Vorschläge ein. Und achtet darauf, dass es nicht nur Visionen sind, sondern umsetzbare Pläne», ruft Andreas Imstepf in die Runde.

Der Ritterschlag von AirBnB

Die Bürgerinnen und Bürger verteilen sich in die Gruppen à 12 bis 15 Personen

auf die verschiedenen Posten. Andreas Imstepf ist die Ansprechperson im Bereich Verwaltung/Information/Raumplanung. Einer der Teilnehmenden spricht über die Idee, die Homepage als Werbeplattform zu nutzen. Dies sei doch jetzt aktueller denn je, da Zeneggen von der AirBnB-Gemeinschaft zum gastfreundlichsten Ort der Schweiz gekürt worden sei. Die restlichen Teilnehmenden stimmen eifrig zu.

Zeneggen als attraktive Gemeinde wird auch beim Posten von Christian Kenzelmann zum Stichwort Ortsbild thematisiert. Eine Person bringt die Idee ein, den kulturellen Wert der Gemeinde zu erhöhen, indem ein Museum aufgebaut wird. Einige Teilnehmende sind diesem Vorschlag gegenüber kritisch eingestellt. Ein Mann überlegt laut, was denn in dieses Museum gehören sollte. Schliesslich befindet sich Zeneggen weder auf einer antiken römischen Strasse noch auf einer archäologischen Fundstätte. Kenzelmann meint aber mit Elan: «Wir finden schon etwas, das wir in dieses Museum stellen können.» Ein weiterer Teilnehmender meint, wichtiger sei doch, dass im Dorf nicht alles zerstört werde und das Ortsbild auch noch für die nächste Generation erhalten bleibe. Der Wert des Ortes könne doch damit erhalten werden, dass die Wege oder die typischen Steinplatten des Walliser Dorfes instand gehalten würden. Ein Mann, der mit vorbereiteten Notizen erschienen ist, schlägt vor, das Ortsbild ebenfalls mit einem schönen Dorfplatz aufzuwerten. Würden

Bäume und Sitzgelegenheiten an diesem angebracht, entstünde eine Lokalität zum Verweilen und zum Treffen anderer Dorfbewohner/innen.

«Die kritischen Personen sind hier»

In einer Zwischenbilanz bei Kaffee und Kuchen gibt sich der Gemeindepräsident mit dem bisherigen Verlauf der Zukunftskonferenz äusserst zufrieden. «Dass über ein Viertel der Bevölkerung an der Veranstaltung teilnimmt, ist ausgesprochen erfreulich.» Die Anwesenden setzen sich auch ausserhalb des Zukunftstages für die Gemeinde ein und brächten ihre Anliegen ein: «Die kritischen Personen des Dorfes sind allesamt hier.» Eine Zeneggerin äussert sich auch sehr positiv über die Veranstaltung. Ihr gefällt, dass der Gemeinderat das Gespräch mit der Bevölkerung sucht und diese aktiv in seine Planungen miteinbezieht.

Andrea Schallers Workshop zu den Themen Jugend, Schule und Familie liegt etwas versteckt auf der Galerie der Mehrzweckhalle. Eine Mutter bittet die Gemeinderätin, eine Bedarfsabklärung zum Thema Tagesschule und dem damit verbundenen Mittagstisch vorzunehmen. Zeneggen müsse darauf achten, dass es im Bereich der Jugendarbeit unabhängig bleibe, aber dennoch eine gewisse Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit Visp anstrebe. Eine Tagesschule und ein Mittagstisch garantierten zudem, dass Zeneggen ein autonomes Dorf bleibe. «Wenn die Kinder und Jugendlichen mittags ins Dorf essen kommen,

erhöht das auch die Frequenz der Postautoverbindungen ins Dorf, weil mehr Personen den öffentlichen Verkehr nutzen.» Eine Person bringt den Vorschlag ein, Migrationsfamilien nach Zeneggen zu holen. So würde die Dorfbevölkerung wachsen, und dank mehr Kindern und Jugendlichen könnte auch die Schule erhalten werden. Andrea Schaller gibt zu bedenken, dass sich die Integrationsstelle im Tal befindet und die Migrationsfamilien eher unten bleiben möchten.

Ein Löschbecken als Erholungsort

Den Workshop Versorgung/Energie/Wasser/Internet leitet Christian Zimmermann. Eine Person möchte darüber diskutieren, ob die öffentlichen Gebäude mit Holzschnitzelfeuerung geheizt werden könnten. Ein älterer Herr wendet ein, das sei nicht nachhaltig. Er halte eine Photovoltaikanlage für viel vernünftiger. Für eine weitere Person ist die Beheizung der Gebäude kein vorrangiges Thema. Ihr ist die unzureichende Strassenbeleuchtung in Gstein wichtiger. Die restlichen Diskussionsteilnehmenden stimmen zu und vertiefen das Thema eifrig.

Auch beim Posten Landschaft/Tourismus von Andreas Imesch wird eifrig diskutiert. Imesch ist mit eigenen Vorstellungen dabei und schlägt einen allgemeinen Putztag vor, an dem alle Dorfbewohnende teilnehmen. Damit würde etwas für das Image des Dorfes getan, indem etwa defekte Zäune oder Türen repariert würden. Ausserdem



Im Workshop von Andreas Imstepf ist der Internetauftritt der Gemeinde Thema.

GEMEINDE- KANZLEI

53



*Der Gemeinderat von Zeneggen
(von unten nach oben): Gemeindepräsident
Andreas Imstepf, Christian Kenzelmann,
Andrea Schaller, Andreas Imesch,
Christian Zimmermann.*

stärke eine derartige Gemeinschaftsaktion den Zusammenhalt zwischen den Bürgerinnen und Bürgern. Und dann bringt Imesch auch seine Vision von einem Wasserspeicher ein, das der Feuerwehr als Löschbecken dienen und gleichzeitig als kleiner Weiher genutzt werden könnte; an schönen Tagen wäre dies der ideale Ort zum Verweilen und Erholen. Die Idee findet in der Gruppe grossen Anklang.

Ideen werden bewertet

Nach den Workshops zieht sich der Gemeinderat zur Beratschlagung zurück. Die diskutierten Themen aus den verschiedenen Posten werden miteinander verglichen und inhaltlich geordnet. In der Zwischenzeit diskutieren die Einwohnenden interessiert über die Themen weiter: Etwa so stellen wir uns das Treiben auf einer antiken griechischen Agora vor. Verschiedene Menschen unterhalten sich über ihr Dorf, dessen Entwicklungspotenzial und möchten etwas bewegen. Nachdem der Gemeinderat die einzelnen Stichworte nach Themen geordnet hat, darf nun jeder Teilnehmer fünf Stimmen in Form von runden Klebestickern auf die Vorschläge verteilen. Nun fehlen

nur noch das mediterrane Ambiente und die Toga, und der Eindruck einer Agora wäre perfekt: Es bilden sich kleine Gruppen, die nun heftig darüber debattieren, wie die einzelnen Stimmen verteilt werden sollen. Die «Politäs» und «Politas» sprechen mit den Gemeinderäten, es entsteht ein reger Austausch. Strategien werden entwickelt – die Beratschlagung ist in vollem Gange.

Zum Schluss erstellen die Gemeinderatsmitglieder eine Rangliste und verkünden begeistert das Ergebnis. Den ersten Rang belegt die von Andreas Imesch initiierte Idee des Löschbeckens mit 45 Stimmen. Mit 34 Voten folgt auf dem zweiten Rang die Neugestaltung des Dorfplatzes. Auf dem dritten Platz mit 17 abgegebenen Stickers findet sich die Förderung der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Neben diesen drei Projekten würden auch noch etwa 10 andere weiterverfolgt. Wichtig ist es nun, aus dem Besprochenen konkrete Handlungen abzuleiten. Die Gemeinderäte und die Gemeinderätin möchten die beliebtesten Projekte realisieren und bedanken sich herzlich bei der Bevölkerung für ihr Engagement. Nach dem gemeinsamen Nachtessen wird immer noch

eifrig über die einzelnen Themen verhandelt – Engagement in seiner Reinform, nicht im antiken Griechenland, sondern im Oberwallis.

Das Vorgehen

Der Zenegger Gemeinderat hatte die Bevölkerung aufgerufen, sich bis zum 3. Oktober 2016 für den Zukunftstag anzumelden. Ideen und Wünsche konnten per E-Mail, SMS oder Whatsapp eingereicht werden. Anschliessend kategorisierte der Gemeinderat die Vorschläge. Am Nachmittag des 19. Novembers 2016 versammelten sich rund 80 Personen in der Mehrzweckhalle, um die Vorschläge zu diskutieren sowie neue einzubringen. Am Ende des Tages wurden die besten Vorschläge mittels Stimmabgabe durch die anwesenden Bürger ermittelt.





Schoggitaler-Ziehen zur Einteilung in die Arbeitsgruppen.



Die Zukunftskonferenz ist in vollem Gange und interessiert auch die lokalen Medien (Bilder rechts). Nachdenken macht hungrig: Der Zvieri ist aufgetischt (Bild links).